

Schöne Liturgie – verfehltes Leben

Überlegungen zu Hos 5,15; 6,1–6

Zweimal zitieren die neutestamentlichen Schriften Hos 6,6. Beide Zitate finden sich im Matthäusevangelium und beide – Mt 9,13 wie Mt 12,7 – kommen aus dem Munde Jesu. Der Rückgriff auf alttestamentliche Texte ist kennzeichnend für der erste Evangelium, will dessen Verfasser doch das Wirken und die Verkündigung Jesu im Horizont der Selbstoffenbarung Gottes an Israel deuten und das Selbstverständnis der Gemeinde vor diesem Hintergrund profilieren.¹ Matthäus zitiert den alttestamentlichen Referenztext nach der griechischen Septuaginta: ἔλεος θέλω καὶ οὐ θυσίαν „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.“

Ein synoptischer Vergleich zeigt, dass Markus und Lukas das Hosea-Zitat nicht erwähnen.² Der Rückgriff auf Hos 6,6 im Rahmen der Berufung des Matthäus bzw. Levis Mt 9,9–13 (par. Mk 2,13–17; Lk 5,27–32) wie in der Perikope vom Ährenrupfen am Sabbat Mt 12,1–8 (par. Mk 2,23–28; Lk 6,1–5) ist somit ein besonderes Merkmal der Überlieferung des Matthäus. Man wird daraus schließen dürfen, dass der Verfasser des Mt-Evangeliums dieses Zitat Jesus in den Mund gelegt hat, um das Profil Jesu und sein Ethos aus alttestamentlich-prophetischer Perspektive zu schärfen und es den Hörerinnen und Hörer seines Evangeliums nahezubringen.³

¹ Schon in der Kindheitsgeschichte wird an prominenter Stelle Hos 11,1 eingespielt. Die durch den Kindermord des Herodes verursachte Flucht der Hl. Familie nach Ägypten (Mt 2,13–15) endet mit dem Zielsatz: ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ (V. 15). Damit werden Leben und Sendung Jesu hineingestellt in die Weg-Geschichte Israels, die Jesus als „Sohn“ von den Anfängen her lebt und vergewärtigt.

² Markus dürfte jedoch im Anschluss an das von Jesus vorgetragene Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe (Mk 12,28–32), ein Mischzitat aus Dtn 6,4–5 und Lev 19,18, mit der Antwort des Schriftgelehrten, die Verwirklichung der beiden Gebote sei „weitaus mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer“ (V. 33), neben 1 Sam 15,22; Ps 51,18 und Spr 21,3 vor allem auf Hos 6,6 anspielen. Anders Lukas (Lk 10,25–28) und Matthäus (Mt 22,34–40).

³ Vgl. dazu die kürzlich erschienene Studie von J.-Chr. Maschmer, Reziproke Barmherzigkeit. Theologie und Ethik im Matthäusevangelium, Stuttgart 2021, aus dem Klappentext: „Als theologischer und ethischer Leitterminus ist Barmherzigkeit bei Matthäus ein Beziehungsbegriff [...]. Die Verschränkung der Gottesbeziehung mit den zwischenmenschlichen Beziehungen erfolgt über die matthäische Rezeption von Hos 6,6.“

Was aber hat es mit dem zitierten Text Hos 6,6, auf sich? In welchem literarischen Kontext und in welchem Begründungszusammenhang verwendet das Hoseabuch den bekannten Spruch, der einen kritischen Blick auf eine Gottesdienst- und Opferpraxis wirft, die sich offensichtlich von einem Leben im Sinne JHWHs entfernt hat. Oder noch allgemeiner formuliert: Was haben liturgischer Vollzug und alltägliche gläubige Existenz miteinander zu tun?⁴ Dazu ist im Folgenden die Botschaft des Propheten Hosea selbst zu befragen.⁵

⁴ Mit dieser Diastase von gläubiger Existenz und liturgisch-sakramentalem Vollzug haben sich auch Theologie und Pastoral mit neuer Dringlichkeit auseinanderzusetzen, wie dies im kürzlich erschienenen Dokument RGS (s. *Anhang* dieser Festschrift!) der Internationalen Theologischen Kommission (ITK) geschieht.

⁵ Folgende Literatur liegt dem Beitrag zugrunde: *Kommentare*: E. Bons, Das Buch Hosea (NSK-AT 23/1), Stuttgart 1996; J. A. Dearman, The Book of Hosea (NICOT), Michigan 2010; A. Deissler, Zwölf Propheten Hosea – Joël – Amos (NEB 4), Würzburg 1985; W. Gisin, Das Buch Hosea (Edition C Bibelkommentar Altes Testament 37), Witten 2014; J. Jeremias, Der Prophet Hosea (ATD 24/1), Göttingen 1983; A. A. Macintosh, Hosea (ICC) London – New York 2014; W. Rudolph, Hosea (KAT XIII,1), Gütersloh 1966; D. Stuart, Hosea – Jonah (WBC 31), Michigan 1988; H. W. Wolff, Dodekapropheten 1. Hosea (BKAT XIV/1), Neukirchen-Vluyn 1976.

Weitere Literatur: E. Bons, Osée 6:6 dans le Texte Massorétique, in: Ders., »Car c'est l'amour qui me plaît, non le sacrifice«. Recherches sur Osée 6:6 et son interprétation juive et chrétienne (JSJ.S 88), Leiden – Boston 2008, 9–24; G. Eberhardt, JHWH „führt in die Unterwelt und wieder herauf“: Hos 6,1–3; I Sam 2,1–10; Dtn 32,38; II Reg 5,7 und ihre Voraussetzungen, in: Ders., JHWH und die Unterwelt. Spuren einer Kompetenzerweiterung JHWHs im Alten Testament (FAT. 2. Reihe 23), Tübingen 2007, 292–312; W. Gisin, Hosea. Ein literarisches Netzwerk beweist seine Authentizität (BBB 139), Berlin – Wien 2002; P. von Knorre, Vergeblicher Gottesdienst. Die kultpolemischen Texte im Alten Testament (SBB 65), Stuttgart 2010, 120–144; R. G. Kratz, Erkenntnis Gottes im Hoseabuch, in: Ders., Prophetenstudien. Kleine Schriften II (FAT 74), Tübingen 2011, 287–309; O. Loretz, Tod und Leben nach altorientalischer und kanaänisch-biblicher Anschauung in Hos 6,1–3, in: BN 17 (1982), 37–42; H. Mölle, Hos 6,1–6. Anmerkungen zur innerbiblischen Rezeptionsgeschichte eines Grundsatzes, in: Th. Pola, B. Roeben (Hg.), Die Bibel und ihre vielfältige Rezeption. Vorträge zu Ehren von Detlev Dormeyer (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik 4), Berlin 2010, 21–34; M. Nissinen, Prophetie, Redaktion und Fortschreibung im Hoseabuch. Studien zum Werdegang eines Prophetenbuches im Lichte von Hos 4 und 11 (AOAT 231), Neukirchen-Vluyn 1991; S. Rudnig-Zelt, Hoseastudien. Redaktionskritische Untersuchungen zur Genese des Hoseabuches (FRLANT 2013), Göttingen 2013; W. Schütte, „Säet euch Gerechtigkeit!“. Adressaten und Anliegen der Hoseaschrift (BWANT 179), Stuttgart 2008; Ders., Hosea 6,5 – eine Revision und eine ikonographische Deutung, in: BN 111 (2002) 40–43; G. P. D. Succi, Il rib. Natura e Finalità della controversia profetica, in: E. M. Obara / G. P. D. Succi (Hg.), Uomini e profeti. Scritti in onore di Horacio Simian-Yofre SJ, Roma 2013, 249–280; R. Vielhauer, Das Werden des Buches Hosea (BZAW 349), Berlin – New York 2007; M.-T. Wacker, Figuren des Weiblichen im Hosea-Buch (HBS 8), Freiburg – Basel – Wien 1996; W. Werner, Einige Anmerkungen zum Verständnis von Hos, 1–6, in: I. Kottsieper, J. van Oorschot, D. Römheld, H. M. Wahl (Hg.), „Wer ist wie du, Herr, unter den Göttern?“ Studien zu Theologie und Religionsgeschichte Israels [FS Otto Kaiser zum

1. Hos 6,6 im Horizont des Hoseabuches

Das dem Propheten Hosea zugeschriebene Buch besteht aus den drei Großabschnitten Kap. 1–3; 4–11 und 12–14, die durch eine eröffnende Zeitangabe Hos 1,1 und einem weisheitlichen Mahnspruch Hos 14,10 gerahmt werden. Wenngleich die drei Buchteile ihr je eigenes Profil besitzen und ihre je eigene Entstehungsgeschichte haben dürften, sind sie doch durch Stichworte miteinander verknüpft, die das Anliegen der Redaktoren der Hoseaschrift aufzeigen.

Ein durchgehendes Motiv, das die drei Textblöcke verbindet, ist das des רִיב *rib* „Rechtsstreites“: so in Hos 2,4; 4,1.4 und 12,3. Dieses sog. *rib-pattern* gehört in die Rechtsprechung und hat die Funktion, im Rahmen eines Prozesses die Wahrheit zu finden. Das gesamte Hoseabuch dient somit dem Anliegen, durch ein Rechtsverfahren den wahren Zustand des JHWH-Volkes aufzuzeigen und mit einem Schuld- oder Freispruch entsprechende Konsequenzen daraus zu ziehen. In diesen größeren Gesamtzusammenhang sind auch die hier ausgewählte Perikope und die Aussage von Hos 6,6 einzuordnen. Es geht um den wahren Zustand des Gottesvolkes und um sein Gottesverhältnis.

Ein weiteres durchgängiges Leitmotiv שׁוּב *šûb* „umkehren“ taucht als Stichwort, wenn auch auf unterschiedliche Weise, ebenfalls in allen drei Buchteilen auf. In Hos 1,2–3,5 markiert es den Zielpunkt einer Bewegung. Der gegenwärtige Zustand des JHWH-Volkes wird nach Hos 1,2 unter viermaliger Verwendung der Wurzel זָנַח *znh* „huren“ als götzendienersisch beschrieben. Ein pervertiertes Gottesverhältnis, verdichtet im provozierenden Bild der verratenen Ehe,⁶ bildet den tragischen Ausgangspunkt, doch soll die

70. Geburtstag], Göttingen 1994, 355–372; I. Willi-Plein, Vorformen der Schriftexegese innerhalb des Alten Testaments. Untersuchungen zum literarischen Werden der auf Amos, Hosea und Micha zurückgehenden Bücher im hebräischen Prophetenbuch (BZAW 123), Berlin – New York 1971; H. W. Wolff, „Wissen um Gott“ bei Hosea als Urform von Theologie, in: Ders., Gesammelte Studien zum Alten Testament (TB 22), München 1973, 182–205; H. Utschneider, Hosea. Prophet vor dem Ende. Zum Verhältnis von Geschichte und Institution in der alttestamentlichen Prophetie (OBO 31), Freiburg – Göttingen 1980; Ders., Situation und Szene. Überlegungen zum Verhältnis historischer und literarischer Deutung prophetischer Texte am Beispiel von Hos 5,8–6,6, in: ZAW 114 (2002), 80–105; G. A. Yee, Composition and Tradition in the Book of Hosea. A Redaction Critical Investigation (SBL.DS 102), Atlanta 1987; K. Zehetgruber, Zuwendung und Abwendung. Studien zur Reziprozität des JHWH/Israel-Verhältnisses im Hoseabuch (WMANT 159), Göttingen 2020; E. Zenger, „Ich finde Wohlgefallen an Liebe, nicht an Opfer“ (Hos 6,6). Ersttestamentliche Stellungnahmen zum Verhältnis von Kult und Ethos, in: B. Krane-mann, T. Sternberg, W. Zahner, Die Diakonale Dimension der Liturgie (QD 218), Freiburg i. Br. 2006, 16–30.

⁶ Das Bild der Ehe bzw. der verratenen Ehe als Metapher für das Gottesverhältnis Israels findet sich vor allem im ersten Teil des Hoseabuches, nicht aber in den folgenden Buch-

Konfrontation Israels mit JHWH, seinem Gemahl, einen Weg der Umkehr auslösen (3,5: אַחַר יָשְׁבוּ בְּנֵי יִשְׂרָאֵל „danach werden die Söhne Israels umkehren ...“), die ihrerseits in eine neue Gottsuche einmündet: וּבְקִשׁוּ אֶת־יְהוָה „... und sie werden JHWH, ihren Gott suchen“.

Im zweiten Buchteil Hos 4,1–11,11, oft als „Ur-Hosea“ bezeichnet, finden sich die ältesten Texte des Hoseabuches, die zumindest teilweise in das 8. Jahrhundert v. Chr. auf Hosea bzw. seine Schüler oder andere, noch vor dem Untergang des Nordreiches Israel wirkende Verfasser, zurückgehen dürften. Der Buchabschnitt beginnt in Hos 4,1 mit einem formelhaften Hör-auf-ruf („hört das Wort JHWHs“) und der Nennung der Adressaten, gefolgt vom Motiv des Rechtsstreits. Er endet in Hos 11,11 mit dem Umkehrmotiv („ich lasse sie umkehren“)⁷ und mit einem Hinweis auf den ergangenen Spruch JHWHs. Da der zu besprechende Text Hos 5,15; 6,1–6 dem zweiten Buchteil entnommen ist, ist auf dessen Struktur noch näher einzugehen. Auch dieser Teil präsentiert sich somit als Rechtsstreit, um den wahren Zustand Israels aufzudecken. Doch ist das Ziel, das damit erreicht werden soll, ein Weg der Umkehr zu JHWH.

Das Motiv רִיב *rib* „Rechtsstreit“ in 12,3 eröffnet auch den dritten Buchteil Hos 12,1–14,9. In einem doppelten Gerichtswort dominiert erneut das Fehlverhalten Israels, aufgezeigt zunächst am betrügerischen Verhalten des Erzvaters Jakob (12,1–15), dann am götzendienersichen Kult wie an einer verfehlten Politik, die sich von militärischen Bündnissen alles Heil erwartet (13,1–14,1) und gerade deshalb in den Untergang führt. Doch wird Israel erneut den Weg vom Unheil zum Heil durchlaufen. Dieses bringt der letzte Abschnitt Hos 14,2–9 unter mehrfacher Verwendung des Leitmotivs שׁוּב *šûb* „umkehren“ (V. 2.3.8) unüberhörbar ins Wort. Das Stichwort בִּקֶּשׂ *biqqeš* „suchen“ am Ende des ersten Abschnittes (3,5) wird nun überführt in das Pendant מָצָא *māšā* „finden“.

Das Hoseabuch als Ganzes inszeniert somit einen dramatischen Weg des Gottesvolkes, das zunächst seine eigene Verlorenheit wahrzunehmen und anzunehmen hat. Dieser Zustand der Gottferne wird gerade in der Begegnung mit Gott in seiner ganzen Tragik offenbar. Doch ist die Wahrnehmung der eigenen Wahrheit und Vulnerabilität Voraussetzung für einen Weg der

abschnitt. Aus diesem Grund wird für Hos 1,2–3,5 meist eine eigene Textentwicklung angenommen, unbeschadet des Alters der einzelnen Aussagen. Erst später, wohl um die Exilszeit, dürften die jetzt einführenden Kapitel 1–3 mit den folgenden Buchteilen verknüpft worden sein.

⁷ Der hebräische Text ist umstritten. Die masoretische Überlieferung „und ich lasse sie wieder wohnen“ legt die Wurzeln יָשַׁב *jšb* „wohnen“ zugrunde, der kritische Apparat schlägt, bezugnehmend auf LXX, eine Lesung שׁוּב *šûb*-hif. „umkehren/zurückkehren lassen“ vor.

Umkehr. Diese ihrerseits führt zu einer neuen Gottsuche (3,5), deren Ziel es ist, neu hinzufinden in ein lebendiges Verhältnis zu Gott (14,9).

Dieser Weg der Umkehr Israels, den das Hoseabuch, eingefügt in die Rahmung Hos 1,1 und 14,10, aufzeigt, lässt sich in Anlehnung an Erich Zenger graphisch folgendermaßen darstellen.⁸

1. Teil: 1,2–3,5	2. Teil: 4,1–11,11	3. Teil: 12,1–14,9
1,2: „das Land hurt weg von JHWH“ ⇒ 3,5: „sie werden umkehren [...] zu JHWH“ Gericht ⇒ Heil	4,1: „Hört das Wort JHWHs“ ⇒ 11,11: „Spruch/Wort JHWHs“ Gericht ⇒ Heil	12,1 → 12,15 (Gericht) 13,1 ↔ 14,1 (Gericht) 14,2 ↔ 14,9 (Heil) Gericht ⇒ Heil
<u>Leitmotive/-wörter:</u> 2,4: „Rechtsstreit“ רִיב (<i>rib</i>) 3,5: „umkehren“ שׁוּב (<i>šûb</i>) 3,5: „suchen“ בִּקֶּשׂ (<i>biqqeš</i>)	<u>Leitmotive/-wörter:</u> 4,1.4: „Rechtsstreit“ רִיב (<i>rib</i>) 11,11: „umkehren lassen“ שׁוּב (<i>šûb</i>)	<u>Leitmotive/-wörter:</u> 12,3: „Rechtsstreit“ רִיב (<i>rib</i>) 14,2.3.8: „umkehren (lassen)“ שׁוּב (<i>šûb</i>) 14,9: „finden“ מָצָא (<i>māšā'</i>)

Erich Zenger beschreibt das im Hoseabuch sich vollziehende Transformationsgeschehen „als prophetisches Drama der unzerstörbaren väterlichen / mütterlichen Liebe JHWHs zum ‚verlorenen Sohn‘ Israel [...]. In der Sache ist dies die Botschaft vom ‚neuen‘ als dem ‚erneuerten‘ Bund; diese Dimension kommt besonders in Hos 1–3 und Hos 12–14 als hermeneutischen Rahmen von Hos 4–11 zur Sprache. Dass Israel und die Kirche gemeinsam, aber in verschiedener Weise aus der Gnade dieser unbegreiflichen Liebe JHWHs leben und an JHWH allein als ihrem immergrünen Lebensbaum reiche Frucht finden können (vgl. 14,9), ist die theologische ‚Weisheit‘ (vgl. 14,10), die das Hoseabuch nahebringen will.“⁹

⁸ Vgl. dazu E. Zenger, Das Buch Hosea, in: Ders. u. a., Einleitung in das Alte Testament. 9., aktualisierte Auflage, hg. von Christian Frevel, Stuttgart 2016, 635–643, 636.

⁹ Ebd., 642 f.

2. Hos 5,15–6,6 im Kontext von Hos 4–11

Der zweite Buchteil Hos 4–11 wird mit der grundlegenden Aussage in Hos 4,1–3 eröffnet, die die wichtigsten Themen des gesamten folgenden Abschnitts intoniert. Ein Höraufruf mit Anrede der Adressaten „Hört das Wort JHWHs, Kinder Israels“ (V. 1a) und das Leitwort „Rechtsstreit“ (V. 1b α) markieren einen Neueinsatz. Das Fehlen von „Treue“ (אמת), „Liebe/Güte“ (חסד) und „Gotteserkenntnis“ (דעת אלהים) (V. 1b β) lässt im JHWH-Volk ein gesellschaftliches Chaos entstehen (V. 2),¹⁰ das die gesamte Lebenswelt zerstört (V. 3).

An diese Einführung schließen sich mehrere Worte an, die Israels Gottvergessenheit inkriminieren (4,4–9,9) und seinen Weg als permanente Verweigerung gegenüber JHWH deuten (9,10–11,11). Diese Gottvergessenheit betrifft den Bereich des Kultes ebenso (4,4–19 und 5,1–7) wie den der Politik (Hos 5,8–7,16 und 8,1–14), wobei Politik und Kult im Alten Orient sich zwar voneinander unterscheiden, nicht aber trennen lassen. In den Zusammenhang dieser Gottvergessenheit fügt sich auch die Perikope Hos 5,15; 6,1–6 ein.

Der unmittelbar vorausgehende Text Hos 5,8–11 verweist auf Kriegswirren, möglicherweise auf die Auseinandersetzungen zwischen dem Nordreich Israel und dem Südreich Juda im Rahmen des syrisch-efraimitischen Krieges (734–732 v. Chr.). In beiden Bruderstaaten wird die Weisung JHWHs mit Füßen getreten, der Wille JHWHs also außer Kraft gesetzt.¹¹ In dieser Stunde der Not sucht man das Heil nicht bei JHWH, sondern in militärischen Bündnissen mit Assur. So muss es zur Konfrontation mit JHWH kommen, die in V. 12–14 in drastischen Bildern beschrieben ist:

¹²Ich aber bin wie Eiter für Efraim, / wie Fäulnis für das Haus Juda. ¹³Als Efraim seine Krankheit sah / und Juda sein Geschwür, da ging Efraim nach Assur / und Juda schickte zum Großkönig. Aber der kann euch nicht heilen / und befreit euch nicht von eurem Geschwür. ¹⁴Denn ich bin für Efraim wie ein Löwe, / wie ein junger Löwe für das Haus Juda. Ich bin es, / der reißt und weggeht; ich trage fort – / und da ist niemand, der mir etwas entreißen kann.

Im Bild des reißenden Löwen (V. 14) kündigt JHWH sein todbringendes Gericht an. Die Krankheit Israels, die in einer verfehlten Gottesbeziehung

¹⁰ Die an den Dekalog erinnernde Aufzählung in V. 2 könnte dafür sprechen, dass Hosea auf eine dem Dekalog vorausgehende Reihung zurückgreifen kann: „[...] Fluch, Lüge, Mord, Diebstahl und Ehebruch machen sich breit, Bluttat reiht sich an Bluttat.“

¹¹ So werden die Verantwortlichen Judas angeklagt, „Grenzsteine zu versetzen“ (V. 10), sei es durch Versuche der Grenzerweiterung nach außen, sei es durch illegitimes Verhalten innerhalb der eigenen Gesellschaft. Im Nordreich Israel sind Unterdrückung und Rechtsbruch an der Tagesordnung (V. 12).

gründet, kann nicht durch politische und militärische Aktivitäten, auch nicht durch den Großkönig von Assur geheilt werden. An dieser dramatischen Stelle des kommenden Gerichts schließt sich der Text an, um den es im Folgenden geht: Hos 5,15–6,6.

3. Der Text von Hos 5,15; 6,1–6: Abgrenzung, Einheit und Aufbau

Der hebräische Textbestand ist in sich verständlich und bedarf kaum textkritischer Änderungen. Umstritten ist die Frage von Abgrenzung und Einheit, vor allem die Zuordnung von Hos 5,15. Da dieser Vers das Bild des Löwen aus V. 14 fortführt, wird er gerne den vorausgehenden V. 12–14 zugerechnet.¹² Andererseits unterscheidet sich die Aussage inhaltlich deutlich vom vorausgehenden Kontext. Während V. 14 den Löwen als Metapher für das unausweichliche göttliche Gericht einführt, dem niemand zu entinnen vermag, zieht ebendieser Löwe sich nach V. 15 zurück und sistiert sein Gerichtshandeln, um eine Phase der Umkehr zu gewähren. Deshalb ist V. 15 als Brückenvers zum folgenden Text 6,1–6 zu ziehen,¹³ der das Bild des zum Gericht kommenden Löwen aus 5,12–14 beibehält, es jedoch in Hinblick auf Hos 6,1–6 deutlich abwandelt. In Hos 6,7 taucht mit dem Motiv des Bundesbruches ein neues Thema auf, mit dem zugleich ein neuer Abschnitt 6,7–7,16 eröffnet wird.

Die Frage der Einheit des Textabschnittes wird unterschiedlich beantwortet. Da eine Diskussion der literarkritischen Frage den Rahmen des Beitrages sprengen würde, wird im Folgenden von der Endgestalt des Textes ausgegangen.¹⁴

Hos 5,15–6,6 lässt sich in drei kleine Abschnitte gliedern. V. 15 spricht von der Abwesenheit Gottes. Daran schließt sich in Hos 6,1–3 eine Art „Bußliturgie“ an, auf die Gott in V. 4–6 reagiert. Der gesamte Textabschnitt mündet in die Zielaussage von V. 6, die durch die Rezeption im Neuen Tes-

¹² In den meisten Bibelausgaben beginnt mit Hos 6,1 ein neuer Abschnitt. Ähnlich die meisten Kommentare: Deissler, Hosea (s. Anm. 5), 31 f.; Bons, Buch Hosea (s. Anm. 5), 90–93; Dearman, Book of Hosea (S. Anm. 5), 188–205. Macintosh, Hosea (s. Anm. 5), 214 f. behandelt Hos 5,15 als eigenen Abschnitt und setzt mit 6,1 neu ein (ebd., 216–235).

¹³ So auch Rudolph, Hosea (s. Anm. 5), 131–141; Jeremias, Der Prophet Hosea (s. Anm. 5), 83–89; vgl. auch Vielhauer, Werden (s. Anm. 5), 52–54.

¹⁴ Zur literarkritischen Fragestellung sei auf die Literatur verwiesen. Während zahlreiche Autoren (Deissler, Bons, Jeremias) von der Einheit ausgehen, votieren andere für einen uneinheitlichen Text: z. B. Werner, Anmerkungen (s. Anm. 5), 364–372; Nissinen, Prophetie (s. Anm. 5), 333; Yee, Composition (s. Anm. 5), 315 ff.; Willi-Plein, Vorformen, (s. Anm. 5) 147; Rudnig-Zelt (s. Anm. 5), 276–278.

tament besondere Aufmerksamkeit gefunden hat. Daraus ergibt sich ein Aufbau Hos 5,15; 6,1–3 und 6,4–6, dem die sich anschließende Erklärung folgt.

4. Hos 5,15–6,6 und seine Botschaft

4.1 JHWHs Rückzug: 5,15

אֶלְךָ אָשׁוּבָה אֶל־מְקוֹמִי עַד אֲשֶׁר־יֵאָשְׁמוּ וּבִקְשׁוּ פָנַי	Ich gehe und kehre um an meinen Ort, / bis sie sich schuldig fühlen und mein Angesicht suchen.
בְּצָרָה לָהֶם יִשְׁחַרְּנֵנִי:	In ihrer Not / werden sie wieder nach mir Ausschau halten.

Im vorausgehenden Gerichtswort Hos 5,12–14 war der reiße Löwe ein Bild für das Gerichtshandeln JHWHs, dem niemand seine Beute entreißen kann. JHWHs Volk, das sich im Bruderkrieg selbst zerfleischt und Grenzsteine verrückt, also das Recht bricht (V. 10), dieses mit Füßen tritt und die Bürger einander unterdrücken (V. 11), das schließlich JHWHs Hilfe zurückweist und Heil in militärischen Bündnissen (V. 13) sucht – dieses Volk hat das Gericht gleichsam herbeigezogen. Und doch will der zum Gericht kommende Gott sein Volk nicht vernichten.

Das Bild des Löwen erhält in V. 15 eine überraschende Wende: JHWH zieht sich zurück. Das Verb הלך „gehen“, das in V. 14 das Ausgehen des Löwen zum Fang beschreibt, dient in V. 15 dazu, die Gegenbewegung seines Rückzugs zu benennen. Es ist JHWHs Rückzug, der Israel einen Raum der Umkehr gewährt. Ungewöhnlich ist die Ortsbeschreibung אֶל־מְקוֹמִי „an meinen Ort“. Das Wort מקום *māqôm* „Ort“, von der Wurzel קום *qûm* „aufstehen, erstehen“ abgeleitet, bezeichnet in theologischen Kontexten einen Ort, an dem die unverfügbare Wirklichkeit des göttlichen Geheimnisses sich zeigt.¹⁵ Beispielhaft hierfür mag die Dornbuschszene stehen, in der Mose geboten wird, innezuhalten, Abstand zu wahren: „Komm nicht näher heran! Nimm deine Sandalen von deinen Füßen; denn der Ort (*ham-māqôm*), wo du stehst, ist heiliger Boden“ (Ex 3,4). Indem Mose seine Geschäftigkeit unterbricht, innehält und Abstand wahrt, kann sich ihm das göttliche Geheimnis im Gegenüber erschließen. Die Begegnung mit dem Heiligen erfordert ein Innehalten, damit das Heilige, das nicht menschlicher Verfügbarkeit

¹⁵ Dass die Aussage „mein Ort“ die deuteronomisch-deuteronomistische Tempeltheologie voraussetzen würde und deshalb nachdeuteronomistisch einzuordnen sei, ist nicht anzunehmen. Anders Werner, Anmerkungen (s. Anm. 5), 363–364.

anheimgegeben ist, sich auf seine Weise dem Menschen zusprechen und ihn in ein Verhältnis rufen kann. Der Rückzug Gottes in den unverfügbaren Raum seiner Göttlichkeit und Eigentlichkeit eröffnet den für Israels nötigen Raum, um den eigenen Zustand der Verlorenheit wahrzunehmen (אֲשֶׁר-יֵאָשְׁמוּ) „bis sie sich schuldig fühlen“) und in neue Gottessuche aufzubrechen (וּבְקֶשְׁנוּ) „und mein Angesicht suchen“). Diese Umkehr, die Gottes Rückzug bewirken will, zielt auf die verlorengegangene personale Dimension des Gottesbezugs. – Doch geschieht diese Umkehr? Ist Israel dazu überhaupt noch fähig?

4.2 Eine „ergreifende Bußliturgie“: 6,1–3

Man hat die Verse 1–3 des Öfteren als Bußlied bezeichnet und eine real stattgefundene Bußliturgie angenommen.¹⁶ Das ist eher unwahrscheinlich, da zu viele Elemente einer solchen Liturgie fehlen, etwa „Klage“ und „Bitte“. Von einem Sündenbekenntnis findet sich keine Spur. Auch ein auf das Bußgebet hin ergehendes Heilsorakel ist nicht erwähnt. Es liegt mit Sicherheit keine reale Bußliturgie vor.

Zwar greift Hosea liturgische Elemente auf, etwa die Selbstaufforderung zur Umkehr. Doch dienen ihm diese vor allem dazu, um die Absichten und Haltungen im Volk, um dessen Zustand aufzudecken.

<p>לְכוּ וְנָשׁוּבָה אֶל־יְהוָה כִּי הוּא טָרַף וַיִּרְפְּאֵנוּ יָד וַיַּחַבְשֵׁנוּ:</p>	<p>1 Auf, lasst uns zum Herrn zurückkehren! / Denn er hat gerissen, er wird uns auch heilen; / er hat verwundet, er wird auch verbinden</p>
<p>יַחַיְנוּ מִיָּמִים בַּיּוֹם הַשְּׁלִישִׁי וַיִּקְמְנוּ וַנִּתֵּיבָה לְפָנָיו:</p>	<p>2 Leben gibt er uns zurück nach zwei Tagen, / am dritten Tag richtet er uns wieder auf / und wir leben vor seinem Angesicht.</p>
<p>וַנִּדְעָה נִרְדְּפָה לְרַעַת אֶת־יְהוָה כְּשַׁחַר נִכְוֵן מוֹצָאוֹ וַיְבוֹא כְּנֶשֶׁם לָנוּ כַּמַּלְקוֹשׁ יוֹרֵה אֲרָץ:</p>	<p>3 Und lasst uns erkennen, / lasst uns jagen nach der Erkenntnis des Herrn! Er kommt so sicher wie das Morgenrot; / er kommt zu uns wie der Regen, / wie der Frühjahrsregen, der die Erde trinkt.</p>

V. 1: Die Selbstaufforderung zur Umkehr in V. 1 scheint nahezulegen, dass die Abwesenheit JHWHs im Volk tatsächlich etwas auslöst, eine Bereitschaft zur Umkehr, zur Umorientierung. Die Stichworte טָרַף „reißen“ und רָפָא „heilen“ greifen das Gerichtswort von 5,13–14 auf, dort bezogen auf

¹⁶ So etwa Rudolf, Hosea (s. Anm. 5), 134–138.

den Großkönig von Assur und eine verfehlte Außenpolitik, die JHWHs Gericht heraufbeschwört:

¹³Als Efraim seine Krankheit sah und Juda sein Geschwür, da ging Efraim nach Assur, und Juda schickte zum Großkönig. Aber der kann euch nicht heilen (רפא), er befreit euch nicht von eurem Geschwür. ¹⁴Denn ich bin für Efraim wie ein Löwe, wie ein junger Löwe für das Haus Juda. Ich, ich bin es, / der reißt (טרף) und weggeht; ich trage fort – / und niemand ist da, der mir etwas entreißen kann.

Im Hintergrund dieses Textes wird man die drohende Assyriergefahr vermuten dürfen. Offensichtlich führt diese dazu, sich wieder JHWH zuzuwenden, dessen Abwesenheit mittlerweile wahrgenommen wird, und ihn neu zu suchen. Für JHWHs „zurückkehren“ (V. 15) an seinen Ort (אָל־מְקוֹמִי) wie für die Umkehrbewegung Israels (וְשׁוּבָה) taucht das gleiche Verbum שׁוּב auf.

Doch kaum ist der Wille zur Umkehr ausgesprochen, nimmt diese Bewegung einen anderen Takt auf. Sie geht über in eine Abfolge aufeinanderfolgender Handlungen, die einander bedingen, als wäre die Umkehrbewegung ein Selbstläufer, ein funktionierendes Geschehen. „Er hat gerissen, er wird auch heilen; er hat verwundet, der wird auch verbinden.“ Umkehr klappt. Religion funktioniert. Dazu ist sie doch da. Offensichtlich wird der Ernst der Lage im Gottesvolk, die Dramatik seiner Situation nicht wirklich realisiert.

V. 2: Der Eindruck eines automatisch funktionierenden religiösen Tuns wird durch V. 2 verstärkt. Die Ausdrücke יְחַיֵּנו „er gibt uns Leben zurück“ und יִקְמֵנו „er richtet uns auf“ weisen zunächst auf die Gefährdung des Lebens hin. Doch legen die Zeitangaben כְּיָמִים „nach zwei Tagen“ und כְּיוֹם הַשְּׁלִישִׁי „am dritten Tag“ nahe, dass hier mit einem automatisch ablaufenden Heilungsprozess gerechnet wird. Von einer Einsicht in Schuld oder einem Sündenbekenntnis ist keine Rede. Diese Liturgie lebt von der Überzeugung einer schnell funktionierenden Religiosität.

Die Zeitangabe hat in der Rezeption des Textes eine Bedeutung erhalten, die über den ursprünglichen Aussagegehalt im Text selbst weit hinausgeht. Möglicherweise nahm schon Paulus in 1 Kor 15,4 auf Hos 6,2 Bezug und sah darin einen Hinweis auf die Auferstehung Christi.¹⁷ Seit Tertullian im 2. Jahrhundert n. Chr. und über Martin Luther gewann diese Stelle in der christlichen Frömmigkeitsgeschichte besondere Beachtung. D.h., erst die Rezeption hat dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit verliehen. Ursprünglich dürfte die Wortfolge „heilen“, „verbinden“, „aufleben lassen“ und „aufrichten“ auf den kranken Volkskörper bezogen sein: krank von innen

¹⁷ 1 Kor 14,4: „Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift“ (καὶ ὅτι ἐγήγερται τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ κατὰ τὰς γραφὰς), von Hos 6,2 LXX: ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ ἀναστῆσόμεθα.

her aufgrund der verfehlten Gottesbeziehung und gesellschaftlicher Missstände, krank von außen her aufgrund der Gefährdung der staatlichen Existenz, die mit dem Aufkommen der Assyrer immer greifbarer wurde.¹⁸

V. 3: Der abschließende V. 3 deckt das Anliegen der fiktiven Sprecher dieser sog. „Bußliturgie“ auf. Was hier in so inniger Sprache fromme JHWH-Verehrung insinuiert, ist für Hoseas kritischen Blick ein Hohn auf Israels Gott. Deshalb dürfte die innige Sprache zugleich ironische Imitation sein.

Die Selbstaufforderung zur Erkenntnis JHWHs unter zweimaliger Verwendung der Wurzel ידע *jd'* „erkennen“ ist besonders akzentuiert. Recht verstandene „Erkenntnis Gottes“¹⁹ schließt im Buch Hosea die lebendige Erinnerung an das Heilshandeln Gottes an seinem Volk ein. Dieses Heilshandeln wird konkretisiert, verlebendigt und verleiblicht in einem Leben nach der Tora. Eben diese Erwartung wird mit der betonten Selbstaufforderung וְיָדַעְתָּ „so lasst uns erkennen“ geweckt. Allerdings führt schon das mit der Gotteserkenntnis verbundene Verb וְיָדַעְתָּ „lasst uns nachjagen“ bei Hosea in ein recht abschüssiges Gelände. Nach Hos 2,9 (וְיָדַעְתָּ אֶת-קִאֲדָבֵיךָ) ist damit das erfolglose Hinterherrennen hinter den Liebhabern gemeint. In Hos 12,2 beschreibt dieses gleiche Verb Israels ständigen Versuch, in militärischer Abhängigkeit von Assur – der Ausdruck „Ostwind“ bezieht sich darauf – verlässliches Heil zu finden: „Ephraim weidet Wind und jagt dem Ostwind nach.“ (אֶפְרַיִם רָעָה רֵיחַ וְיָדַעְתָּ קָרִים). Die Verknüpfung von reklamierter Gotteserkenntnis und faktischem Götzendienst zeigt die ganze Ambivalenz der vermeintlich frommen Liturgie. Bestätigt wird dies durch die in V. 3aß und 3b folgenden Bilder. Diese erinnern gerade nicht an das göttliche Heilshandeln von Ägypten her, sondern sind der Vorstellungswelt kanaanäischer Fruchtbarkeitskulte und dem mit Baal verbundenen Wohlstandskult entnommen: Statt eine auf JHWH bezogene personale Begegnung mit dem göttlichen Geheimnis zu suchen, läuft die religiöse Sehnsucht hin auf Fruchtbarkeit und Wohlstand. „Nicht der gute Wille, nicht die subjektive Ernsthaftigkeit zur Umkehr wird mit dem allen dem Volk abgesprochen, wohl aber die Fähigkeit, sich aus baalistischem Wohlstandsdenken noch lösen zu können (vgl. 5,4). Das durch und durch kanaanisierte Israel kann in seiner Antwort auf die prophetische Botschaft nicht anders von Jahwe reden als von einem Naturgott, dessen Heil sicher und berechenbar ist.“²⁰

¹⁸ Zu den Versuchen, die Aussage aus Hos 6,2 vom Mythos des sterbenden und wiedererstehenden Gottes her zu deuten, sei auf die Literatur verwiesen.

¹⁹ Vgl. dazu die verschiedenen Deutungen bei Wolff, „Wissen um Gott“ (s. Anm. 5) und Kratz, Erkenntnis Gottes (s. Anm. 5).

²⁰ Jeremias, Der Prophet Hosea (s. Anm. 5), 86.

4.3 JHWHs Antwort auf das „fromme Gebet“: Hos 6,4–6

מָה אֲעֲשֶׂה לְךָ אֶפְרַיִם מָה אֲעֲשֶׂה לְךָ יְהוּדָה וְחֶסֶדְכֶם כְּעָנַן בֹּקֵר וְכִטְל מִשְׁכִּיִּם הַלֵּךְ׃	4 Was soll ich mit dir tun, Ephraim? / Was soll ich mit dir tun, Juda? Eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen / und wie der Tau, der bald vergeht.
עַל־כֵּן חָצַבְתִּי בְּנֹבְאִים הַרְגָתִים בְּאִמְרֵי־פִי וּמִשְׁפָּטֶיךָ אֹרֵךְ יָצָא׃	5 Darum habe ich durch die Propheten zugeschlagen, / habe sie durch die Worte meines Mundes umgebracht. / Dann wird ‚mein ²¹ Recht hervorbrechen wie das Licht.
חֶסֶד חָפַצְתִּי וְלֹא זָבַח וְדַעַת אֱלֹהִים מֵעֹלוֹת׃	6 Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.

V. 4: Die den Abschnitt V. 4–6 einführenden Fragen zeigen eine gewisse Ratlosigkeit JHWHs. Dahinter verbirgt sich ein inneres Ringen Gottes um sein Volk, auf das Hosea mehrfach hinweist.²² So wird der Kampf Gottes um sein Volk zu einem Kampf, der in Gott selbst stattfindet. Er will retten und befreien, ist jedoch ob Israels Verhalten dazu gezwungen, zum Gericht und zur Strafe zu kommen, da der wahre Zustand seines Volkes dieses verlangt (vgl. das sog. *rib-pattern*). Im Rahmen dieses dramatischen Ringens Gottes um die Rettung seines Volkes ist auch die Frage in V. 4 zu sehen. Der Vers beginnt mit einer Du-Anrede (V. 4a: „mit dir“), geht in V. 4b über zum „Euch“ („eure Liebe“) und schließlich, in V. 5a, in die 3. Person Pluralis „ich habe sie umgebracht“. Damit ist eine zunehmende Distanzierung angezeigt, die zugleich die Entfremdung zwischen JHWH und seinem Volk benennt. Dass neben Ephraim auch Juda erwähnt ist, kann auf eine spätere Ergänzung verweisen. Jedenfalls ist die von Gott inkriminierte Verweigerung nicht nur ein Problem des Nordreiches, sondern des Gottesvolkes in seiner Gänze.

Die in V. 4b verwendeten Bilder von der „Wolke am Morgen“ (כְּעָנַן בֹּקֵר) und vom „Tau, der bald vergeht“ (וְכִטְל מִשְׁכִּיִּם הַלֵּךְ) zeigen die Unbeständigkeit des Gottesvolkes auf. Wie Bodennebel und Tau frühmorgens mit dem ersten Sonnenstrahl verschwinden, so ist es auch um die *hæsæd* „Liebe“/

²¹ Der hebräische Text lautet: „und dein Recht“. Mit LXX ist der Text dahingehend zu korrigieren, dass der Schlusskonsonant ך „dein“ in der Funktion einer Vergleichspartikel כ mit dem folgenden Wort zu verknüpfen ist, so dass der hebräische Text lautet: ומשפטֶיךָ כאור „und mein Recht wie Licht“.

²² So etwa in Hos 4,16 („Ja, Israel ist störrisch wie eine störrische Kuh. Und da sollte der Herr sie auf die Weide führen wie die Lämmer auf der weiten Flur?“); 7,13 („Weh ihnen, weil sie mir weggelaufen sind. Verderben über sie, weil sie mir abtrünnig wurden. Und da sollte ich sie loskaufen, ich, über den sie nur Lügen verbreiten?“); 11,8 („Wie könnte ich dich preisgeben, Ephraim, wie dich aufgeben, Israel? Wie könnte ich dich preisgeben wie Adma, dich behandelnd wie Zebojim?“); 13,4 („Aus der Gewalt der Unterwelt sollte ich sie befreien? Vom Tod sollte ich sie erlösen?“).

„Güte“ Israels bestellt. Die 2. Person Pluralis **הִסְדַּדְתָּ** „eure *hæsæd*“ dürfte wohl distanzierend zu verstehen sein. Gerade in ihrer Unbeständigkeit unterscheidet sie sich von der „Liebe JHWHs“.

V. 5: Israels Unbeständigkeit zwingt Gott gleichsam dazu, richtend einzuschreiten, wie die einführende Partikel **עַל־כֵּן** „darum“ begründend festhält. Als Gerichtswerkzeug erscheint der Prophet. Damit fügt sich Hosea ein in eine Traditionskette prophetischer Gestalten vor und nach ihm. Man denke an Samuel, an Elija und Elischa, letztlich auch an Mose, den Propheten par excellence. Die tödliche Waffe, derer sich der Prophet bedient, ist das JHWH-Wort (**בְּאִתְרֵי** „durch die Worte meines Mundes“). Ist doch das Gotteswort eine wirksame Kraft, die das ausführt, was das Wort besagt. Dass das prophetische Wort auch störend-verstörend, ja zerstörend und mit unwiderstehlicher Wucht auf menschliches Leben einwirkt, wissen Israels Propheten. So vergleicht Jesaja das Wort JHWHs mit einer explosiven Waffe: „Der Herr hat ein Wort gegen Jakob geschleudert, es fiel in Israel nieder“ (Jes 9,7). Nach Jeremia wirkt es wie Feuer, das zerstört, was vergehen muss, und wie ein Hammer, dem selbst Felsblöcke nicht widerstehen können. „Ist nicht mein Wort wie Feuer – Spruch des Herrn – und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ (Jer 23,29).

Dieser unwiderstehlichen Macht des göttlichen Wortes hat Israel sich zu stellen. Das hebräische Wort **הִצַּב**, im Deutschen meist missverständlich mit „dreinschlagen“ oder „zuschlagen“ übersetzt,²³ beschreibt an sich die Tätigkeit eines Steinmetzen. Dieser bearbeitet und behaut den Stein und zerstört dadurch den groben Felsblock, doch mit dem Ziel, aus dem vorgegebenen Material das Profil einer Gestalt herauszuarbeiten.²⁴ Deshalb ist eine Wiedergabe mit „behauen“ vorzuziehen.²⁵ Gericht und Strafe geschehen somit nicht um ihrer selbst willen. Sie sind vielmehr auf das Ziel ausgerichtet, Israel neu zu profilieren und für seinen Auftrag und seine Sendung zuzurüsten. V. 5 verweist in diesem Zusammenhang auf die göttliche Rechtsordnung, die wie ein Licht hervorbrechen soll. Wo sich Israel freilich gegen diese

²³ Die deutschen Übersetzungen werden der Nuance des hebräischen Textes weitgehend nicht gerecht. „Darum schlage ich drein durch die Propheten“ (Einheitsübersetzung, 1982); „Darum habe ich durch die Propheten zugeschlagen“ (rev. Einheitsübersetzung, 2016); „Darum schlug ich drein durch die Propheten“ (rev. Lutherübersetzung, 2017); „Darum habe ich zugeschlagen durch die Propheten“ (rev. Züricher Bibel, 2007).

²⁴ Es die Aufgabe eines Bildhauers, die Statue zu entdecken und sichtbar zu machen, die in einem Steinblock „verborgen“ ist. Von Michelangelo Buonarroti erzählt man sich folgende Begebenheit: „Verraten Sie mir das Geheimnis Ihres Genies“, fragte der Papst Michelangelo. „Wie haben Sie die Statue von David erschaffen – dieses Meisterwerk aller Meisterwerke?“ Michelangelo antwortete: „Ganz einfach. Ich entfernte alles, was nicht David ist“.

²⁵ Vgl. dazu auch den Beitrag von Schütte, Hosea 6,5 (s. Anm. 5), 40–43, der auf einen möglichen mythologischen Hintergrund der Aussage hinweist.

göttliche Rechtsordnung und damit gegen den stellt, der das Recht aufrichtet, nicht nur für Israel, sondern auch – so später Deuterocesaja – für die gesamte Völkerwelt, da richtet sich Israel selbst zugrunde. Was Gott will, ist jedoch nicht Israels Vernichtung. Er will, vermittelt durch Israel, den Aufstieg des Lichts durch seine heilsame Rechtsordnung. Diese wird im abschließenden V. 6 ausdrücklich benannt.

V. 6: Den Höhepunkt des ganzen Abschnittes Hos 5,15–6,6 bildet der abschließende V. 6, der zugleich auch den Wendepunkt im größeren Begründungszusammenhang Hos 5,8–7,16 markiert. Israels verfehlte Politik und sein irregeleiteter Kult finden eine deutliche Korrektur in V. 6, der angibt, worum es JHWH entscheidend geht, wie sein göttlicher Wille zu verwirklichen ist. Auf diese Weisung laufen die vorausgehenden Ausführungen von 5,8–6,6 hin, zugleich dient sie als Maßstab für die Beurteilung Israels in den folgenden Versen Hos 6,7–7,16 und erklärt, warum Israels Weg zum Scheitern führt.

Hosea bringt in V. 6 eine programmatische Aussage. Die wichtigen Ausdrücke חֶסֶד *hæsæd* „Güte, Liebe“ und דָּעה אֱלֹהִים *da'at 'alohim* „Erkenntnis Gottes“ erscheinen als Opposition zu den kultischen Opfern, von denen זָבַח „Schlachtopfer“ und עֹלֹה „Brandopfer“ angeführt sind. Während an anderen biblischen Stellen eher komparativ im Sinne eines abwägenden Urteils argumentiert wird – vgl. etwa 1 Sam 15,22²⁶ und Spr 21,3²⁷ – spitzt Hos 6,6 die Aussage dadurch zu, dass sie, als Gottesrede formuliert, eine besondere Autorität erhält und dass der Vergleich Alternativen benennt, so dass die Opposition zwischen Ethos und Kult verschärft wird.

Das verwendete Verbum הִפְצֵיתִי „ich habe Gefallen an“ steht für die Annahme oder – bei Negation – Verwerfung einer Opfergabe. Dabei hat Hos 6,6 nicht diese beiden einzelnen Opferarten זָבַח „Schlachtopfer“ und עֹלֹה „Brandopfer“ und deren rechten Vollzug durch die Priester im Blick. Schlacht- und Brandopfer stehen für Opfer generell. Sicherlich wollte Hosea den Kult nicht grundsätzlich und generell ablehnen.²⁸ Den Kult jedoch, den er faktisch vorfand, musste er ablehnen. Weil in ihm nur Baal gefeiert wurde und mit ihm die Fruchtbarkeit der Natur, die Steigerung der Produktion und damit der eigene Wohlstand. Es ist eine Perversion des Gottesdienstes, die diesen zur Verfehlung gegenüber Gott macht, mag er noch so festlich und

²⁶ Samuels Kritik an Saul verurteilt dessen Verhalten scharf: „Samuel aber sagte: Hat der Herr an Brandopfern und Schlachtopfern das gleiche Gefallen wie am Gehorsam gegenüber der Stimme des Herrn? Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern.“ (1 Sam 15,22). Also – „Gehorsam ist besser als Opfer“.

²⁷ Spr 21,3 stellt fest: „Gerechtigkeit üben und Recht ist dem Herrn lieber als Schlachtopfer.“

²⁸ Zur Diskussion um die Bewertung des Kultes in Hos 6,6 vgl. Bons, Osée 6:6 (s. Anm. 5), 12–24; von Knorre, Vergeltlicher Gottesdienst (s. Anm. 5), 143–144.

feierlich gestaltet und inszeniert sein. Die vorausgehenden Verse 1–3 und 4 haben dies deutlich gemacht. Woran Gott hingegen Wohlgefallen hat, das sind $\text{חֶסֶד } hæsæd$ und $\text{דַּעַת אֱלֹהִים } da^c at^{ae} lohîm$. Was aber ist darunter zu verstehen?

3.4 Wahre Umkehr: $\text{חֶסֶד } hæsæd$ „Güte“ und $\text{דַּעַת אֱלֹהִים } da^c at^{ae} lohîm$ „Gotteserkenntnis“

$\text{חֶסֶד } hæsæd$ „Güte, Liebe“

Der Ausdruck $\text{חֶסֶד } hæsæd$ wird meist mit „Huld“, „Gnade/Gratia“, „Liebe“ oder „Güte“, manchmal auch mit „Treue“ übersetzt. Das im Alten Testament vielfach belegte Substantiv $\text{חֶסֶד } hæsæd$ beschreibt häufig Taten Gottes und deren Qualität, ist also einer der Hauptausdrücke, um JHWHs Handeln zu charakterisieren. So etwa in Ex 34,6 in der sog. Huldformel חֶסֶד וְאֱמֻנָה „Huld und Treue“. Gehäuft spricht Jeremia von der $\text{חֶסֶד } hæsæd$ JHWHs, etwa in Jer 9,23; 31,3; 32,18; 33,11. Lediglich in Jer 2,2 ist vom $\text{חֶסֶד } hæsæd$ des Volkes die Rede.²⁹

Bei Hosea verhält es sich indessen umgekehrt. Das Wort $\text{חֶסֶד } hæsæd$ ist bei ihm ausschließlich auf die $\text{חֶסֶד } hæsæd$ des Volkes bezogen. Lediglich Hos 2,21 bildet hier eine Ausnahme.³⁰ In allen anderen Fällen geht es Hosea um die $\text{חֶסֶד } hæsæd$ des Volkes. Es wird damit also eine menschliche Eigenschaft oder Eigenart umschrieben. Was aber ist näherhin damit gemeint?

Zur Illustration hierfür mag die Aussage von 1 Kön 20,31 dienen. Die Erzählung von 1 Kön 20 führt in die Zeit der Aramäerkriege unter König Ahab (9. Jahrhundert v. Chr.). Durch prophetischen Beistand erringen die Israeliten einen Sieg über die Aramäer und schlagen sie vernichtend. Diese fliehen und suchen Schutz hinter den Mauern von Afek, einer nahegelegenen Stadt. Unter den Geflohenen befindet sich auch der Aramäerkönig Ben-Hadad. In ihrer ausweglosen Lage machen die Berater des aramäischen Königs diesem nun folgenden Vorschlag (V. 31): „Wir haben gehört, dass die Könige des Hauses Israel milde Könige sind ($\text{כִּי־מַלְכֵי חֶסֶד הֵם}$). Wir wollen

²⁹ „Das Wort des Herrn erging an mich: ² Auf! Ruf Jerusalem laut ins Ohr: So spricht der Herr: Ich denke an deine Jugendtreue ($\text{זָכַרְתִּי לְךָ חֶסֶד נְעוּרֶיךָ}$), an die Liebe deiner Brautzeit ($\text{אֶהְבֶּת כְּלִילֶיךָ}$), wie du mir in der Wüste gefolgt bist, im Land ohne Aussaat.“

³⁰ Hos 2,21 f.: „²¹Ich traue dich mir an auf ewig; ich traue dich mir an um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, und von Liebe (וּבְחֶסֶד) und Erbarmen (וּבְרַחֲמִים), ²²ich traue dich mir an um den Brautpreis meiner Treue (בְּצִמְוִתָּהּ): Dann wirst du den Herrn erkennen.“ Es ist offensichtlich, dass $\text{חֶסֶד } hæsæd$ hier eine göttliche Gabe darstellt. Die menschliche Antwort darauf ist die der Gotteserkenntnis: $\text{וְדַעַת אֶת־יְהוָה}$ „Dann wirst du den Herrn erkennen“.

daher Trauergewänder anlegen und mit Stricken um den Hals zum König von Israel hinausgehen. Vielleicht schenkt er dir das Leben.“

Vom „milden“ oder „gütigen König“ erwarten die Gefangenen somit eine besondere Gunst, ein wohlwollendes Verhalten des Siegers gegenüber den Besiegten. Wo im Deutschen „milde Könige“ steht, gebraucht der hebräische Text das Wort רַחֲמִים . Damit verbindet sich die Erwartung, dass die israelitischen Könige als „ רַחֲמִים -Könige“ bereit sind, die besiegten Aggressoren zu schonen und ihnen das Leben zu schenken. רַחֲמִים ist demnach als ein über die Pflicht hinausgehender Gunsterweis zu verstehen, der in den Übersetzungen unterschiedlich wiedergegeben wird, als „Güte“,³¹ „Liebe“,³² „Huld“, „Gnade“,³³ „Treue“.³⁴

Für das Verständnis des Ausdrucks רַחֲמִים sind noch zwei weitere Aspekte zu beachten. Wie auch immer man übersetzen mag – ob mit „Liebe“ oder „Güte“, „Huld“, „Treue“ oder „Gnade“ –, רַחֲמִים setzt immer ein Gemeinschaftsverhältnis voraus. Dies gilt sowohl für die theologische Verwendung, der רַחֲמִים Gottes im Sinne der „Gnade“, wie auch für anthropologische Aussagen über die רַחֲמִים der Menschen. Immer ist ein Gemeinschaftsverhältnis vorgegeben und die Reziprozität der Lebensvollzüge im Blick zu behalten. Ferner zielt רַחֲמִים nicht auf eine innere Gesinnung oder eine Stimmung, sondern auf ein konkretes äußeres Verhalten. רַחֲמִים will getan werden. Und dieses *hæsæd*-gemäße Verhalten ist ein gemeinschaftsförderndes Tun.

Die Unersetzbarkeit der רַחֲמִים zeigt sich, wo diese fehlt. Wenn wie Hos 4,1 gesagt werden muss וְאֵין-רַחֲמִים „aber da ist keine Güte/Liebe“, verdirbt die Gemeinschaft, das Zusammenleben verwildert, wie Hos 4,2³⁵ und 12,7 f.,³⁶

³¹ So die Elberfelder Bibel in ihrer revidierten Fassung: „Denn an Güte habe ich Gefallen“. Allerdings verweist sie in der Anmerkung auf folgende alternative Übersetzungen: Gnade, Liebe, Bundestreue. Vgl. auch H.-J. Stoebe, Art. רַחֲמִים *hæsæd* Güte, in: THAT. Band 1 (³1978), 600–621.

³² So die rev. Einheitsübersetzung (2016) und die rev. Lutherübersetzung (2017). Der Ausdruck „Liebe“ ist im Deutschen allerdings sehr emotional geprägt und kann missverständlich sein, geht es doch vor allem um das Tun von רַחֲמִים . Außerdem verwendet Hosea für „Liebe“ und „lieben“ die Wurzel אהב *’āhab* und zeigt Israels Liebe mit dem Gegenbegriff זָנָה *zānāh* „huren“ in ihrer Ambivalenz auf.

³³ Eine Wiedergabe mit „Gnade“ kann insofern missverständlich sein, als sie nahelegt, es handle sich um ein göttliches Gnadenhandeln. Doch geht es bei Hosea vorrangig um die Qualität zwischenmenschlicher Beziehung (vgl. die Übersetzung Hos 4,1 in der Elberfelder Bibel). Um dieses Missverständnis zu vermeiden, wird die Übersetzung mit „Gnade“ hier vermieden.

³⁴ So die revidierte Züricher Bibel (2007), von Knorre, Vergeblicher Gottesdienst (s. Anm. 5), 120.137.

³⁵ Hos 4,2: „Fluch, Lüge, / Mord, Diebstahl und Ehebruch machen sich bereit, / Bluttat reiht sich an Bluttat.“

³⁶ Hos 12,7 f. mahnt an, die רַחֲמִים zu bewahren (V. 7), Jakob indessen zieht ausbeuterisches Verhalten vor (V. 8): „Du wirst mit Hilfe deines Gottes zurückkehren; bewahre die Liebe

aber auch der Hos 5,15–6,6 vorausgehende Text 5,12–14 und die in 6,7–7,16 folgenden Prophetenworte, anschaulich zeigen. In Hos 5,15–6,6 wird unter zweimaliger Verwendung der Wurzel רָצַף ein entsprechendes gemeinschaftsförderndes Verhalten eingefordert. Die Kritik in Hos 6,4 richtet gegen eine רָצַף , die keinen Bestand hat, die nicht zur konkreten Tat wird. Deswegen heißt es distanzierend רָצַף „eure *hæsæd*“, da sie nicht Ausdruck eines Gemeinschaftsverhältnisses ist und entschwindet, bevor sie zur gemeinschaftsstiftenden Tat wird. In Hos 6,6 inkriminiert der Prophet einen Opferkult, der sich selbst genügt und gemeinschaftsförderndes Handeln aus dem Blick verloren hat. Wo dieses „im Land“ und unter den „Bewohnern des Landes“ fehlt (vgl. Hos 4,1–2), löst sich die Solidargemeinschaft auf. Der Beziehungsraum ist beschädigt. Ein derartig degenerierter, vom konkreten Leben gelöster Kult vermag auch den Raum der Gottesbeziehung nicht zu eröffnen, sondern er versperrt ihn. Ihm stellt Hosea das konkrete Tun der רָצַף gegenüber. An ihr hat der Ewige Gefallen, da sie die Vielstimmigkeit reziproker Lebensvollzüge wieder zum Klingen bringen kann – als mitmenschlich gemeinschaftsförderndes Handeln und als personales Gottesverhältnis. Trefflich charakterisiert Jörg Jeremias den Gehalt von רָצַף mit diesen Worten:

„*Hæsæd* (,Hingabe‘, ,Güte‘, ,Huld‘) [...] ist ein Relationsbegriff, üblicherweise für zwischenmenschliche Beziehungen. Er bezeichnet ein Handeln, das der Verpflichtung zu Rücksichtnahme und Hilfe in vorgefundenen oder einmal eingegangenen Bindungen – Familie, Sippe, Beruf, Stadt, Staat – voll nachkommt, und zwar in einer dauerhaften und verlässlichen Weise [...]. Solche selbstverständliche, keinen Schwankungen unterlegene, gefühlsmäßige und willentliche Verbundenheit mit anderen orientiert sich nicht an Pflichtenkatalogen, sondern schließt unerwartete und unverdienbare Großherzigkeit, Güte und Liebe ein und ist nie Ausdruck bloßer Gesinnung, sondern äußert sich stets in der Tat. Sie ist primär auf Menschen bezogen, betrifft aber ebendarin auch Gott, weil sich in Vollzug oder aber Unterlassung solchen Tuns intaktes oder zerbrochenes Gottesverhältnis widerspiegelt.“³⁷

Von eben diesem Gottesverhältnis, das tragender Grund eines רָצַף -Verhaltens ist, spricht der zweite Ausdruck, dem im Folgenden nachzugehen ist.

und das Recht ($\text{וְהָיָה שֹׁמֵר הַמִּשְׁכָּל וְהָיָה אֱשֶׁק אֵתוֹ}$) und hoffe immer auf deinen Gott! Der Händler hat eine Waage in der Hand, mit der er Betrug übt; er liebt Ausbeutung.“ (לְעֵשֶׂק אֵתוֹ).

³⁷ Jeremias, Der Prophet Hosea (s. Anm. 5), 60 f.

דַּעַת אֱלֹהִים *da'at 'elohim* „Gotteserkenntnis“

Im Unterschied zu חָקַד weichen die Übersetzungen von דַּעַת אֱלֹהִים „Erkenntnis Gottes“ kaum voneinander ab. Das Problem liegt hier auf einer anderen Ebene. Das deutsche Wort „erkennen“ zielt auf intellektuelles Verstehen. Die Semantik des biblischen Ausdrucks unterscheidet sich davon deutlich. Um den Inhalt der Wortfügung zu verstehen, ist es geboten, das Hoseabuch selbst nach ihrem Bedeutungsgehalt zu befragen.

Zweimal bringt das Hoseabuch die Wortfügung דַּעַת אֱלֹהִים, in Hos 4,1 und in Hos 6,6, jeweils in Verbindung mit חָקַד. Beide Ausdrücke חָקַד und דַּעַת אֱלֹהִים stehen unmittelbar beieinander, wobei sie in 6,6 durch den Parallelismus membrorum zu einer gemeinsamen Aussage zusammengebunden sind. Die Überlegungen zu חָקַד hatten deutlich gemacht, dass es nicht lediglich um eine Gesinnung, sondern um das konkrete Tun von חָקַד geht, um die praktische Umsetzung von „Güte“, „Liebe“ durch solidarisches Handeln im Alltag. Dies gilt es bei der inhaltlichen Bestimmung der Wortfügung דַּעַת אֱלֹהִים zu berücksichtigen.

Ein weiterer, für das Verständnis von „Gotteserkenntnis“ wichtiger Beleg findet sich in Hos 5,4. Es liegt keine Wortfügung vor, das Verb „erkennen“ ist mit JHWH als direktem Objekt konstruiert. Auch hier wird die praktische Ausrichtung der Erkenntnis betont. Der Text lautet:

לֹא יִתְנוּ מַעַלְלֵיהֶם לְשׁוּב אֶל־ אֱלֹהֵיהֶם	„Ihre Taten verhindern, / dass sie umkehren zu ihrem Gott.“
כִּי רוּחַ זְנוּנִים בְּקִרְבָּם וְאֵת־יְהוָה לֹא יִדְעוּ:	Denn ein Geist der Unzucht steckt in ihnen, / sodass sie den Herrn nicht erkennen.“

Umkehr zu Gott wird dadurch verhindert, dass die Israeliten in ihren Taten gefangen sind. Würden sie JHWH erkennen, hätte dies die praktische Folge, dass sie einen Weg der Umkehr beginnen könnten. Es geht auch hier nicht um abstrakte oder spekulative Erkenntnisse, sondern um Lebenspraxis, um eine bestimmte Art der Lebensführung. Die רוּחַ זְנוּנִים „ein Geist der Unzucht“ – also Götzendienst – ist es, der das Verhalten bestimmt, der Israels Taten prägt (מַעַלְלֵיהֶם „ihre Taten“) und so Gotteserkenntnis verhindert, die einen der Weisung JHWHs gemäßen Lebensstil fördern würde. Hos 5,4 macht zugleich deutlich, dass ganz fundamental die Beziehung zu Gott auf dem Spiel steht. Diese wird entweder realisiert in der דַּעַת אֱלֹהִים „Erkenntnis Gottes“ oder sie wird verweigert im Götzendienst. Dies bestätigen auch die beiden Belege von Hos 2,10 und 13,4.

Hos 2,10 ist Teil einer Anklage JHWHs, der Israel der Gottvergessenheit beschuldigt (2,4–16). Statt JHWHs zu gedenken, erwartet das Volk von den Liebhabern, den Baalim, die Lebensgrundlage Korn und Wein und Öl. In diesem Zusammenhang konstatiert V. 10: „Aber sie hat nicht erkannt (וְהִיא)

(לֹא יִדְעָהּ), dass ich es war, / der ihr das Korn und den Most und das Öl gab, der sie mit Silber überhäufte / und mit Gold, das man dann für den Baal verbrauchte.“ Das Nicht-Erkennen bedeutet, dass Israel seinen Gott völlig verfehlt, denn die Lebenspraxis orientiert sich an Baal; will sagen, an den von der Vegetation hervorgebrachten Luxusgütern und dem damit verbundenen Wohlstand und Reichtum. Doch Israels Bezugspunkt von allem Anfang an, seit den Tagen Ägyptens, ist JHWH, der Eine und der für Israel Einzige.

Dass Gotteserkenntnis die lebendige Erinnerung und Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte einschließt, drückt Hos 13,4 mit folgenden Worten aus:

וְאֲנֹכִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם	„Ich aber, ich bin der Herr, dein Gott, / vom Land Ägypten her;
וְאֱלֹהִים זֻלָּתִי לֹא תִדְעֶה וּמוֹשִׁיעַ אִין בְּלִחְיִי:	einen Gott außer mir sollst du nicht kennen. / Es gibt keinen Retter außer mir.“

Der Beleg zeigt erneut: „Erkenntnis Gottes“ hat entscheidend mit der Erkenntnis der vergangenen Heilstaten Gottes zu tun, die ein konkretes Verhalten Israels einfordern. Dieses ist in Israel jedoch nicht mehr gegeben. Israel erkennt nicht, wo sein Heil in Wahrheit gründet, wo es Rettung gibt, sondern sucht Rettung und Heil in der Verehrung Baals und der von ihm her erwarteten Steigerung der eigenen Lebenspotenz. Erkenntnis JHWHs, des einzigen Retters, schließt jedoch eine konkrete und ausschließliche Entscheidung für ihn mit ein.

Auch der Geschichtsrückblick Hos 11,1–11 konfrontiert das beständige Werben JHWHs um sein Volk mit dessen rätselhafter Verweigerung, in V. 3 unter Verwendung des Motivs der Gotteserkenntnis: „Ich war es, der Efraim gehen lehrte, / der sie nahm auf seine Arme. / Sie aber haben nicht erkannt (וְלֹא יָדְעוּ), / dass ich sie heilen wollte (כִּי רָפָאתִים)“.

Zwar ist Israel subjektiv der Auffassung, JHWH zu kennen. Doch hat die Gottheit, die sie mit JHWH anrufen, die Züge Baals angenommen und wird von Israel als berechenbare Größe wahrgenommen, wie der bereits besprochene Text Hos 6,3 deutlich macht: „Lasst uns ihn erkennen (וְנִדְעָהּ), / ja lasst uns nach der Erkenntnis des Herrn jagen (וְנִרְדְּפָהּ לְדַעַת אֱתֵיְהוָה)!“

Auch nach Hos 8,2 sind die Israeliten der Meinung, sie würden JHWH kennen und hätten einen Anspruch auf seine Hilfe. Der Abschnitt 8,1–3 verweist auf kriegerisches Geschehen, vermutlich während der Zeit der drohenden Assyriengefahr. In dieser Not ergeht Israels Hilferuf an JHWH. Doch dieser ist nicht zu finden. In diesem Zusammenhang formulieren V. 2–3:

לִי יִזְעַקוּ אֱלֹהֵי יִרְעָנָהּ יִשְׂרָאֵל:	Sie schreien zwar zu mir: Mein Gott! / Wir, Israel, kennen dich doch.
זָנַח יִשְׂרָאֵל טוֹב אוֹיֵב יִרְדְּפוּ:	Aber Israel hat das Gute verworfen. / Der Feind soll es verfolgen.

Dieser Text zeigt die dramatischen Umstände, unter denen der Prophet Hosea zu wirken hat. Der JHWH-Glaube ist unterlaufen und unterspült von einer Baalsreligion, die mit der Heilsgeschichte auch die damit verbundenen Verpflichtungen aus dem Blick verloren hat und ausschließlich auf Lebenssteigerung bedacht ist. Zugleich herrscht die Überzeugung, es sei doch alles in Ordnung mit JHWH, funktioniert doch der Kult. Also müsse er auch eingreifen und zu Israels Gunsten handeln.³⁸

Zum lebendigen Gott-Wissen Israels gehört das Wissen um Israels Herkunft: um JHWHs Handeln an seinem Volk von Ägypten her und um die von ihm gegebene Weisung. Dieser Weg Israels mit JHWH ist nicht einfach austauschbar. Auf diesem Weg ist eine besondere Beziehung gewachsen, einmalig und unverwechselbar. Deshalb darf Israel auch nur diesen einen „Gott kennen“, den, der „retterisch“ an ihm gehandelt hat. Und nur ihn zu kennen bedeutet, nur ihn zu verehren und seinen Weisungen zu folgen. Das Wissen um Gott als den an seinem Volk rettend Handelnden konkretisiert sich in alltäglichen Lebensvollzügen. Dies schließt eine kultische Praxis mit ein, die dem Gott Israels allein die Ehre gibt. Wo Israel hingegen fremden Göttern nachläuft und diese verehrt, begeht es – so die emotional geladene Sprache Hoseas – Ehebruch. Israel mag noch so oft sagen, ja flehen: „Wir kennen dich doch!“ Wenn das konkrete Leben nicht mit den Worten übereinstimmt, bleiben diese ein bloßes Lippenbekenntnis, wie Hos 6,1–3 zeigt.

„Gott kennen“, auch wenn mit Emphase vorgetragen („mein Gott“), und zugleich „das Gute verwerfen“ geht nicht zusammen. Die Praxis straft das Bekenntnis Lügen. Wer sich so verhält, besitzt nach Hosea gerade keine Gotteserkenntnis. In einem äußerlichen, nur kognitiven Sinn, kennt Israel seinen Gott selbstverständlich. Aber es ist eine oberflächliche Wahrnehmung, eine Wahrnehmung von außen, wie die eines Fremden (vgl. Hos 8,12). Wer die Weisung, die Willenskundgabe Gottes missachtet, kennt ihn gerade nicht. Denn Kult und Leben, Kult und Handeln, Leben und Sprechen gehören zusammen. Deshalb lassen sich Gotteserkenntnis und ein Leben nach der Weisung Gottes nicht voneinander trennen.

³⁸ In der Endgestalt des Textes ist das „Gute“ (טוֹב), das Israel verworfen hat, auf den in Hos 8,1 erwähnten Bundesbruch und die Verletzung der Tora zu beziehen. In der exegetischen Diskussion wird weitgehend angenommen, dass die Aussagen aus V. 1 späteren Datums sind.

Die vorausgehenden Überlegungen zur *רעה אלהים* „Erkenntnis Gottes“ profilieren deren Inhalt vom Hoseabuch her. Dabei geht es nicht um abstraktes Wissen, sondern um ganz konkrete Inhalte. Es ist das lebensvolle Wissen um Gottes Handeln in der Geschichte seines Volkes, das die Identität und das Selbstverständnis Israels entscheidend prägt und bestimmt: der Exodus aus Ägypten, die Wüstenwanderung, der Einzug in das Land der Verheißung. Neben dieser inhaltlichen Füllung gehört zur *רעה אלהים* gleichermaßen und nicht weniger wichtig der praktische Vollzug, der sich im Gehorsam gegenüber der Tora, im Leben aus dem Wort zeigt. Ohne die Tora geht das Volk der Gottesbeziehung und damit des Lebens verlustig (vgl. Hos 4,6).

Jörg Jeremias hat in der inhaltlichen Bestimmung des Ausdrucks *רעה אלהים* vier Aspekte unterschieden, die grundlegend sind.

„Gotteserkenntnis‘ zu lehren, ist primäre Aufgabe des Priesters (4,6); sie impliziert ein Vierfaches: 1. das Wissen darum, wem Israel seine Existenz und die Gaben des Landes verdankt (2,10), wem Bewahrung und Rettung aus Not im Zuge seiner Geschichte (11,3); 2. daraus folgend die Erkenntnis, daß es außer Jahwe keinen Helfer für Israel gibt (13,4), so daß Abfall zu und ‚Unzucht treiben mit‘ anderen Göttern und Mächten als das Sinnlos-Böse schlechthin sichtbar wird (5,4); 3. als notwendige Konsequenz der Tat jene ‚Hingabe‘ an den wahren Gott und zugleich an den bedrängten Nächsten aus enger Lebensgemeinschaft heraus, die der Parallelbegriff *hæsæd* meint und die sich aus solcher Erkenntnis notwendig von selbst ergibt; schließlich 4. die Konkretion solcher Hingabe in Einzelweisungen für den Alltag, die wiederum der Priester zu geben hat und die als Lebens- und Orientierungshilfen zusammen ‚die Weisung Gottes‘ (4,6 par. zur ‚Gotteserkenntnis‘) ausmachen. So fassen die Schüler Hoseas seine Botschaft vom Willen Gottes mit zwei der zentralen Termini Hoseas zusammen, die in ihrer Weite und Tendenz am ehesten mit Jesu Antwort an den Schriftgelehrten auf dessen Frage nach dem wichtigsten Gebot (Mk 12,28 ff. par.) vergleichbar sind.“³⁹

4. Zur Reziprozität von Liturgie und Leben

Die radikale Kritik Hoseas an einem Gottesdienst, der zum „Kult-Betrieb“ geworden ist, wirft die Frage nach dem Zusammenhang von kultischer Feier und gläubiger Existenz im alltäglichen Leben auf. Der Kult seiner Zeit „funktioniert“, ja floriert. Die Altäre (Hos 10,1) und die Opferfeiern werden vermehrt (Hos 4,13), zahlreiche Priester amten und sorgen für eine

³⁹ Jeremias, Der Prophet Hosea (s. Anm. 5), 61.

attraktive Durchführung der liturgischen Zelebration (Hos 4,4–10), das Volk nimmt rege daran teil und pilgert zu den Wallfahrtsorten (Hos 5,6), um die geforderten oder freiwilligen Opfer darzubringen. Blühendes religiöses Leben, sollte man meinen. Doch ist dieser florierende Kult mit seiner „schönen“ Liturgie vor allem die Zelebration der eigenen Lebenswelt, des eigenen Wohlstandes, der mit Hilfe des liturgischen Vollzugs abgesichert werden soll. Dagegen erhebt Hosea seinen Protest. Der Zusammenhang von Liturgie und Leben kann für Israel nicht darin bestehen, dass der Gottesdienst auf Produktions- und Leistungssteigerung und auf den Erhalt des erwirtschafteten Bestandes, letztlich auf die Befriedung menschlicher Bedürfnisse reduziert wird. Gegen diese Baalisierung des JHWH-Glaubens ergreift das Hoseabuch entschieden Partei und fordert zur Umkehr auf. Vor diesem Hintergrund ist auch die Perikope Hos 5,15; 6,1–6 zu verstehen.

Die schönste und ergreifendste Liturgie ist sinnlos, wenn sie nicht dazu führt, das personale Verhältnis mit Gott zu vertiefen und den Gemeinschaftssinn unter den Mitmenschen zu stärken. Eben dies fordert Hosea ein mit der zentralen Aussage in Hos 6,6: „Denn an Güte (רַחֲמִים *hæsæd*) habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis (רַעַתָּה אֱלֹהִים *da'at 'ælohîm*) mehr als Brandopfern.“ Beide Ausdrücke רַחֲמִים und רַעַתָּה אֱלֹהִים führen ein in Beziehungs- und Resonanzräume. Gotteserkenntnis öffnet die eigene Lebenswelt und die eigene Lebensgeschichte für die Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk und schenkt dem JHWH-Gläubigen eine existentielle Verortung in einem das Leben umfangenden und tragenden Sinnzusammenhang. Durch den Ruf Gottes (vgl. Hos 11,1: „Aus Ägypten rief ich meinen Sohn“) ist Israel in ein personales Verhältnis gerufen, das auf Antwort, auf Reziprozität ausgerichtet ist. Das Wissen darum, in ein personales Verhältnis gerufen zu sein, auf den Ruf zu antworten und daraus zu leben, ist konstitutiv für Israel und unterscheidet es grundlegend vom Baalkult. Gerät dieser durch die Anrede JHWHs grundlegende reziproke Beziehungsraum in Vergessenheit, verrät Israel den eigenen Ursprung, verliert den Geber aller Gaben aus dem Blick und läuft Gefahr, die Gaben selbst zu verabsolutieren, sie zum Ein und Alles zu machen (vgl. Hos 2,10). Diese Gefährdung der Urberufung Israels verbindet Hosea mit der Gabe des Landes und der dort verehrten Größe „Baal“ als verabsolutierter Lebenswelt, die den JHWH-Kult zum eigenen Selbsterhalt und zur Produktionssteigerung für sich vereinnahmt. Doch Baal hat kein Gesicht, er kennt keine Beziehung. Er kennt nur das Funktionieren der Abläufe des Systems. Die Unterbrechung stört, der Sabbat als Ruhetag und die Feiertage stören (vgl. Am 8,5–6). Ein Toragemäßes Leben mit einer besonderen Verantwortung für die *personae miserae*, wie die Sozialgesetzgebung Israels sie vorsieht, sind im System Baal nicht vorgesehen. Wenn JHWH von der Art des Baal gedacht und verehrt wird, verliert er sein Gesicht, es entschwindet der personale Anruf. Religion

wird Teil eines funktionierenden Systems. Religion hat zu funktionieren. Hoseas scharfe Kritik dient dem Ziel umzukehren, um das personale Gottesverhältnis neu wahrzunehmen und daraus zu leben. Das Gedenken der Heilstaten Gottes und ihre Vergegenwärtigung in der Feier ist deshalb von grundlegender und sinnstiftender Bedeutung. Geraten Gottes Heilstaten in Vergessenheit, entschwindet auch JHWH aus dem Blick. Orientierungslosigkeit macht sich breit und die normierenden Kräfte des Faktischen herrschen und bestimmen, was wahr und göltig zu sein hat.

Nun schließt *da^cat^alohîm* ein Zweites mit ein. Die Heilsgeschichte konkretisiert sich im alltäglichen Leben nach der Tora. Deshalb kommt der Tora-Unterweisung eine fundamentale Bedeutung zu. Die Unterweisung in der Lehre hält das Gotteswissen lebendig. Im Dienste dieser *da^cat^alohîm* stehen die Priester, ihnen ist die Weisung anvertraut. Deswegen die harsche Kritik Hoseas vor allem an ihnen. Sie fügen sich dem Mainstream, ja fördern ihn und tragen in ihrer „Gottvergessenheit“ zum Fall vieler bei: „Mein Volk kommt um, weil ihm die Erkenntnis fehlt. Weil du die Erkenntnis verworfen hast, darum verwerfe auch ich dich, sodass du nicht mehr als Priester für mich wirken kannst. Du hast die Weisung deines Gottes vergessen; darum vergesse auch ich deine Söhne“ (Hos 4,6). Es ist nun gerade die Tora, die *hæsæd*, also ein gemeinschaftsförderndes Verhalten, einfordert und dazu animiert. Dieser Aspekt ist für Hosea so bedeutsam, dass er in Hos 6,6 eigens hervorgehoben wird.

Mit der *da^cat^alohîm* ist die zweite Forderung Hoseas verbunden, an der sich ein Kult zu messen hat: das Tun von רֶחֶם *hæsæd*, „Güte, Liebe“. Ein barmherziger Umgang miteinander, ein von Güte geprägter Gemeinschaftsinn ist nicht nur Voraussetzung für den rechten Vollzug des Gottesdienstes, sondern soll durch diesen auch neu gestärkt werden. Ansonsten wäre es besser, der Kult fände nicht statt. „Gotteserkenntnis“ und „Güte/Liebe“ sind aufeinander bezogen und konstitutiv für ein gesundes und intaktes Gottesverhältnis. Ein Kult, der dies aus dem Blick verliert, führt in die Irre.

„Was Gott sucht, ist eine ‚Hingabe‘ [...], die aus der ‚Gotteserkenntnis‘ lebt, d. h. aus der Einsicht, daß Israel alles, was es hat und was es ist, nicht aus sich selber hat und ist, sondern als Geschenk Gottes erhalten hat, darum Gott in guten wie in bösen Tagen sein einziger Halt und Retter ist [...]. Weil solches Wissen in den Heilstaten Gottes an Israel gründet, gilt es diese immer neu zu vergegenwärtigen, und weil es auf engen Gotteskontakt abzielt, gilt es den überlieferten Gotteswillen immer neu vor Augen zu stellen – das wäre rechter Gottesdienst, aus dem wahre ‚Hingabe‘ – die mehr wäre als eine flüchtige Gemütsaufwallung (V. 4) – wie von selbst entspringe [...]“⁴⁰

⁴⁰ Jeremias, Der Prophet Hosea (s. Anm. 5), 89.

Dass das Matthäusevangelium die Aussage aus Hos 6,6 zweimal aufgreift, in Mt 9,13 und 12,7, unterstreicht die Bedeutung des Hoseawortes auch für die Christenheit und ihre religiöse Praxis. Die schönste und feierlichste Liturgie bleibt eine nichtssagende Zelebration, die ins Leere läuft, wenn sie nicht getragen ist von konkret gelebter gegenseitiger Liebe und Fürsorge (*hærsæd*) und vom lebendigen Glaubenswissen um Gottes Heilshandeln, das sich im konkreten Leben aus dem Wort hineinspricht in den Alltag. So verlangt die Liturgie nach gläubiger Existenz im Alltag, und dieser nach der liturgischen Feier, um das eigene Leben ein- und rückzubinden (*religio*) in die Heilsgeschichte Gottes. Denn der Ruf Gottes erfasst den ganzen Menschen. Menschsein heißt: gerufen sein. So ist es die vornehmste Aufgabe des Menschen, den an ihn ergehenden Anruf zu hören und seine persönliche Antwort zu geben, damit Begegnung sich ereignet. Liturgie, wenn sie nicht äußerlicher Vollzug bleibt, kann so verdichtete Begegnung sein, die ihren besonderen Ausdruck bei der Feier der heiligen Geheimnisse findet. Diesem unergründlichen göttlichen Geheimnis zu dienen, ob gelegen oder ungelogen, hat das Leben des Jubilars geprägt, den diese Zeilen dankbar ehren. Ad multos annos!